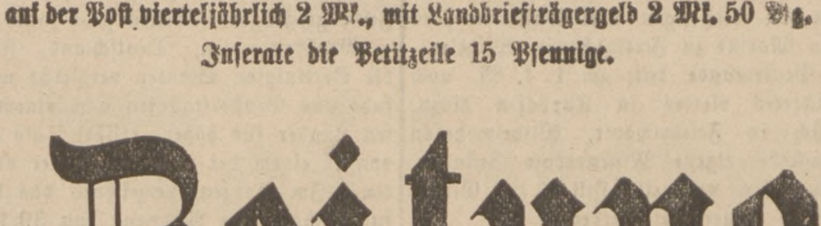
Eigenthum, Druck und Verlag von R. Graßmann.
Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.
Redaktion und Expedition Kirchplatz 3.


Abonnement monatlich 50 Pfg., mit Trägerlohn 70 Pfg.,
auf der Post vierteljährlich 2 Mk., mit Landbriefträgergeld 2 Mk. 50 Pfg.
Inserate die Petitzeile 15 Pfennige.

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe. Dienstag, den 21. Februar 1888. Nr. 85.

Vom Kronprinzen.

Berlin, 20. Februar.

Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht in seiner heutigen Nummer folgendes Bulletin aus San Remo:

San Remo, 20. Februar, 11 Uhr 35 Minuten Vormittags. Der Schlaf Sr. kaiserlichen und königlichen Hoheit des Kronprinzen war durch auffallsweise (anfallsweise?) auftretendes heftiges Husten unterbrochen. Kein Fieber, Auswurf reichlich, wie früher, und bräunlich gefärbt. Das Allgemeinbefinden ziemlich gut.

Mackenzie. Schrader. Krause.
Hovell. v. Bergmann. Bramann.

Das „B. T." erhält die nachfolgenden Telegramme seines Korrespondenten:

San Remo, 19. Februar, 11 Uhr Nachts. Der Kronprinz hatte heute einen etwas besseren Tag. Der Husten war etwas geringer geworden, der Auswurf etwas weniger mit Blut untermischt. Im Allgemeinen fühlte sich der Kronprinz deshalb heute etwas leichter. Man hat in Erwägung gezogen, wenn etwas wärmeres und milderes Wetter eintreten sollte, den Kronprinzen auf kurze Zeit an die frische Luft zu bringen. Gestern weilte der hohe Patient von 11 Uhr Vormittags bis 9 Uhr Abends außer Bett.

Der Großherzog und die Großherzogin von Baden reisten heute früh nach Cannes ab. Morgen soll der Prinz von Wales eintreffen.

Das Wetter ist kalt und regnerisch.

Seit der Operation hat über den Charakter des Leidens des Kronprinzen unter den hier anwesenden Aerzten noch keine formelle, offene Diskussion stattgefunden. Deshalb sind auch die Berichte französischer Blätter, daß schwere Meinungsverschiedenheiten unter den Aerzten sich bereits offen geäußert hätten, vollkommen unrichtig.

San Remo, 20. Februar, 11 Uhr Vormittags. Der Kronprinz hatte keine sehr gute Nacht wegen Husten und Schleim-Auswurfes, doch ist kein Fieber vorhanden.

San Remo, 20. Februar, 11 Uhr 20 Minuten Vorm. Bei Ankunft des Großherzogs von Baden am Sonnabend Abend sagte Prinz Heinrich auf dem Bahnhofe zum Bürgermeister in Gegenwart des Unterpräfekten und anderer Personen, er sei mit den Fortschritten im Zustande des Kronprinzen nicht ganz zufrieden; so erzählte wenigstens Jemand, der die Worte hörte.

Die letzte Nacht verbrachte der Kronprinz wieder weniger gut; der Hustenreiz, welcher vielleicht doch durch Reibungen der Kanüle verursacht wird, machte sich ziemlich stark geltend. Letzterer Umstand allein braucht zwar unmittelbare Besorgnisse nicht einzuflößen, aber wie der Kronprinz nach der Operation überhaupt keine besonders gute „rekuperative" (d. h. die verlorenen Kräfte wiedereinbringende) Kraft bewies, ist auch das Allgemeinbefinden nicht sehr befriedigend. Gleichwohl geben die Aerzte die Hoffnung nicht auf, daß die lokalen Störungen von Ursachen herrühren, die sich noch beseitigen lassen.

Das offiziöse Telegraphen-Bureau verbreitet folgende Meldung:

London, 19. Februar. Bei Gelegenheit der Preisvertheilung an die besten Schützen der Freiwilligen von Westminster nahmen diese einstimmig eine Resolution an, in welcher Sr. kaiserlichen und königlichen Hoheit dem deutschen Kronprinzen die achtungsvolle Bewunderung und die ernste Hoffnung auf baldige Verwirklichung des Wunsches des deutschen Volkes und ganz Europas nach Genesung Sr. kaiserlichen und königlichen Hoheit ausgesprochen wird. Der anwesende deutsche Militär Attachee, Kapitän Schröder, wurde um Uebermittelung dieser Resolution ersucht. Die Kapelle der Freiwilligen spielte die preußische Volkshymne.

Deutschland.

Berlin, 20. Februar. Ueber die erwähnte Ovation vor dem königlichen Palais wird noch folgendes Nähere berichtet:

Die vier Urenkel Kaiser Wilhelms fuhren am Sonntag kurz vor dem Aumarsch der Schloßwache bei den kaiserlichen Urgroßeltern vor. Man machte sich also auf ihr Erscheinen am Fenster mit dem Kaiser gefaßt, und in Folge dessen begann sich das Publikum — etwa 6000 Personen — vor dem Palais zu sammeln. Eine wahre Wagenburg häufte sich an und versperrte die Aussicht, aber ein Schutzmann schaffte energisch Luft; wer sehen wollte, mußte aussteigen. Dagegen halfen selbst Kutscher und Diener mit Wappen-Livree nicht. Im Publikum hörte man die mannigfachsten Dialekte, ein Beweis, daß sich unter demselben viele Fremde befanden. „Das ist das historische Eckfenster", erklärte ein Provinziale andächtig seiner Gattin. Jetzt hört man das Rauschen der Musik, Alles reckt sich auf den Zehenspitzen empor. Der Kopf des Kaisers wird über den weißen Fenster-Vorsetzern sichtbar; brausender Jubel schallt ihm entgegen. Und nun entfernt ein Lakai beide Vorsetzer, und ein lieblich-rührender Anblick bietet sich. Da stehen die drei Aeltesten, alle in schneeiges Weiß gekleidet, wie die Orgelpfeifen am Fenster; hinter ihnen der Kaiser im offenen Ueberrock und neben ihm der jüngste Urenkel in hellblau noch auf dem Arm der Bonne. Immer neu ausbrechender Jubel begrüßt den reizenden Anblick, und der Kaiser winkt dankend immer von Neuem mit der Rechten. Fritz, der Aelteste, aber stemmt sich mit beiden Händchen auf das Fensterbrett, drückt den Kopf an die Scheiben und blickt den Soldaten nach, so lange er sie sehen kann. Dann schieben sich die Vorsetzer zu, und verschwunden ist das anmuthige Bild. Doch jetzt stimmt die Menge „Heil dir im Siegerkranz" an, und nochmals erscheint der Kaiser allein am Fenster. Dann strömen die Tausende die Linden entlang nach Hause zurück. „Das muß man sehen, um es zu glauben," hört man einen alten Herrn voll Rührung und mit feuchten Augen zu seinem Begleiter sagen. „Es ist Unrecht von Papa," meint ein junges Mädchen zur Mama, „daß er das noch nicht mit angesehen hat" Und ein hübsches junges Frauchen fragt den Gatten, an dessen Arm sie hängt, ob das Sänger gewesen seien, die eben gesungen hätten; es hätte so voll geklungen.

— Der Gouverneur von Berlin, General v Werder, ist gestern Abend, wie die amtlichen Hofnachrichten melden, mit mehrwöchentlichem Urlaub nach Petersburg abgereist

— Der Kaiser hatte gestern eine längere Konferenz mit dem Fürsten Bismarck.

— Graf Rantzau, der Schwiegersohn des Reichskanzlers, wird in diplomatischen Kreisen, der „Magdeb. Ztg." zufolge, als Nachfolger des zurückgetretenen preußischen Gesandten in München bezeichnet.

— Beim elsässischen Landesausschusse beantragten Zorn v. Bulach (Sohn) und 20 Genossen, die Regierung zu ersuchen, mit dem Bau eines definitiven Landesausschuß Gebäudes zu beginnen, sowohl aus sachlichen Gründen, als auch, um der Gesinnung Ausdruck zu geben, daß die Elsaß-Lothringer an ihrer eignen Landesangehörigkeit festhalten.

— Vorgestern ist, 80 Jahre alt, Moritz Mohl gestorben, der letzte der vier Brüder Mohl, von denen jeder in seiner Art ein bedeutender Mann gewesen ist. Der älteste dieser Brüder war der ausgezeichnete Staatsrechtslehrer und Staatsmann Robert v. Mohl, der zweite der berühmte Orientalist Julius v. Mohl, der dritte der eben verstorbene Moritz und der vierte der Botaniker Hugo v. Mohl. In Moritz Mohl zeigte sich die originelle Begabung der Brüder ins Einseitige, Schrullenhafte verzogen; die Selbstständigkeit des Urtheils war bei ihm, obwohl er stets ein wohlmeinender Mann blieb, zum Eigensinn ausgeartet, während er auch äußerlich, namentlich durch eine unmögliche Perrücke, sich als Sonderling gab. Ein entschiedener Großdeutscher, nahm Moritz Mohl 1866 auf's leidenschaftlichste im österreichischen Lager seine Stellung, und der Preußenhaß artete bei ihm geradezu in Idiosynkrasie aus, die sich erst abmilderte, als die Reichspolitik eine schutzzöllnerische wurde, denn schutzzöllnerische Ideen verfocht M. Mohl mit ganz derselben äußersten Verbissenheit, wie die großdeutsche Politik. Vor Kurzem war er ganz, auch in seinem Heimathlande Würtemberg, von der politischen Thätigkeit zurückgetreten; bei der Reichstagswahl von 1887 stimmte er im nationalen Sinne.

— Während mehrere französische Blätter vor einigen Tagen über eine angebliche Niederlage der italienischen Truppen in Ostafrika zu berichten wußten und die angebliche bevorstehende Zurückberufung des Gros der italienischen Expeditions-Truppen ankündigten, wird soeben, nachdem jene Meldungen bereits mit aller Entschiedenheit dementirt worden sind, ein Erfolg der Italiener signalisirt. Das bezügliche Telegramm lautet:

Rom, 19. Februar. Nach weiteren Meldungen aus Massowah bestätigt sich die Nachricht von der den Abessiniern des Godyam durch Derwische (die Anhänger des Mahdi) beigebrachten Niederlage, Letztere drangen in Dembea ein und überfielen Gondar; die Italiener besetzten Ailet.

Ailet, welches nunmehr von den Italienern besetzt worden ist, liegt 16 Kilometer südwestlich von Saati, welches wiederum 7 Kilometer westlich von Dogali, dem Punkte entfernt liegt, bei welchem die Italiener seiner Zeit eine Schlappe erlitten. Das Vorrücken der italienischen Expeditionstruppen erfolgt also durchaus planmäßig, so daß die italienische Heeresleitung dem zu ihr gehegten Vertrauen in vollem Maße entspricht.

— Dem Vernehmen der „Schles. Ztg." zufolge soll die neue Ausrüstung der deutschen Kavallerie, wie dies auch bei der Infanterie der Fall gewesen ist, zunächst noch einer praktischen Erprobung unterzogen werden. Mit Beginn des

Feuilleton.

Humoristisches Allerlei.

— Ein neugebackener Abgeordneter übt seine Jungfernrede. Laut und mit freudigem Pathos spricht er sie in das leere Zimmer hinein. Seinem Hunde dünkt dies unheimlich und er beginnt zu heulen. Je lauter der Herr spricht, desto jämmerlicher heult der Hund. Endlich: „Johann, werfen Sie den Hund hinaus!" Johann kommt, nimmt den Hund auf den Arm und besänftigt ihn im Abgehen: „Nu sei man still, Karoken, Du hast ja ganz recht. Warum fängt der Herr an!"

— (An der Börse.) A.: „Salomon X., ach, das ist ein recht unangenehmer Mensch!" — B.: „Gewiß, aber ich habe doch eine gewisse Hochachtung vor ihm." — „Hochachtung?" — B.: „Ja, wissen Sie, wegen der wirklich genialen Art und Weise, mit der er mich neulich 'reingelegt hat!"

— Kranker Bauer (zu seinem Weibe): „Annamierl, wann i sterben sollt', so heirath' den Matthias, unsern Großknecht, er is brav und schaut auf die Wirthschaft." — „Kannst Dich d'rauf verlassen, ich hab' schon Alles mit ihm abgemacht."

— (Zu viel verlangt.) Erster Bankier: „Ich kann Ihnen nur rathen, den Meier als Kassirer zu engagiren, er ist ein vortrefflicher Mensch von tadellosem Charakter, von strengsten Prinzipien, die personifizirte Redlichkeit . . ." — Zweiter: „Also mit der Kasse durchgehen wird er nicht?" — Erster: „Hm! Dafür kann ich mich allerdings nicht verbürgen."

— Herr Sigl ist und bleibt ein boshafter Mann. Der Prinz Regent von Baiern hat dem ersten Vorstande der Gemeindebevollmächtigten von München, Herrn Ritter von Schultes, den Michaels-Orden vierter Klasse verliehen, wozu Herr Sigl im „Baier. Vaterland" bemerkt: „Bescheidenheit, die eine Zier, Begnügt sich auch mit Nummer vier."

— (Macht der Gewohnheit.) „Nun, hat der Doktor Süffel gestern mit seinem Vortrag im Mäßigkeitsverein Glück gehabt?" — „Ach, keine Idee, denken Sie sich, so oft er von seinem Zuckerwasser einen Schluck zu sich nahm, that er, als wolle er den Schaum wegblasen."

— (Er kennt seinen Werth.) Mann: „. . . Laß das Ehestiften, liebes Herz — es kommt nichts Gutes dabei heraus!" — Frau: „Man möchte eben Andere auch glücklich wissen, wenn man es selbst in so hohem Grade ist!" — Mann: „Das ist ja begreiflich, aber bedenke doch, es kann ja nicht Jede mich kriegen!"

— Feldwebel: „Einjähriger, was sind Sie?" — Einjähriger: „Auskultator." — Feldwebel (strenge): „Ich frage nicht, woher Sie sind, sondern was Sie sind."

— (Seltsames Naturspiel.) Eine junge Verwandte, Fräulein Marie, ist zum Besuch bei Bekannten und schläft mit dem siebenjährigen Töchterchen der Familie in einem Zimmer. Am nächsten Morgen kommt aufgeregt die Kleine zur Mama: „Denke Dir, Mama, Tante Mariechen ist mit ihren Zöpfen zu Bett gegangen!"

— Das originellste Mittel gegen eine Hungersnoth hat kürzlich der oberste Seelenhirt von Montenegro angewendet. Derselbe befahl nämlich, um seinen hungernden Landsleuten eine Erleichterung zu verschaffen, ein — dreitägiges Fasten.

— (Schönster Toast.) Bei einem Festmahl, welches zu Ehren eines bekannten Possendichters anläßlich des „Jubiläums" eines seiner Bühnenwerke gegeben wird, erhebt einer der Festtheilnehmer sein Glas und ruft aus: „Der Herr Verfasser lebe hoch! Möge er so alt werden, wie — seine Witze!"

— (Der höchste Grad des Beschäftigtseins.) Knolle: „Könnten Sie mich vor Ihrer Abreise nicht noch einmal besuchen?" — Kolle: „Bedaure sehr, durchaus keine Zeit zu haben! Kann nicht einmal zu mir selbst kommen!"

— Wie viel ein Zahlkellner jährlich einnimmt, ist in einem Frankfurter Café in Folge einer Wette festgestellt worden. Der Zahlkellner legte sein Notiz- und Sparkassenbuch vor und daraus ergab sich, daß er monatlich zwischen 1400 und 2000 Mark Spesen habe und im Durchschnitt nahe an 2100 Mark Trinkgelder einnehme.

— (Ein gewandtes Dienstmädchen.) „Gnädige Frau, der Schuhmacher war hier. Er wollte eine Abschlagszahlung; ich habe ihn natürlich abschlägig beschieden."

— Friedrich IV., Kurfürst zu Heidelberg, sagte einmal im Unwillen zu einem Hof- und Schalksnarren, dem sogenannten Pritschen-Peter: „Grobian, Du mußt mir den Hof räumen." — „Wohl", rief jener, „laßt mich bei der Silberkammer anfangen."

— (Ganz bei der Sache.) Dienstmädchen (meldend): „Der Herr Rath Müller wünscht Sie zu sprechen, Herr Professor." — Professor der Astronomie (der einen Kometen durch ein Fernglas beobachtet): „Kann in 300 Jahren wiederkommen."

— (Deutlich.) „Papa, was ist ein Tornado? Ich lese hier von einem Tornado, der auf Ceylon gewüthet hat?" — Der Papa: „Ein Tornado, Junge?" (Kraut sich hinter dem Ohr.) „Nun, Du hast doch vorhin die Mama gesehen, als sie sich zu mir über Männer ausließ, die wegen der Mondfinsterniß erst um 3 Uhr Nachts nach Haus kommen. Siehst Du, das war ein Tornado! Weißt's Du nun?" — „Ja!" — „Nun, dann sag's aber Deiner Mama nicht wieder."

— (Wohin sie alle gehören.) Der Schornsteinfeger nach Essen, der Wurstmacher nach Darm—stadt, der Metzger nach Schwein—furt, der Müller nach Mühl—heim, der Schreiner nach Holz—hausen, der Schuster nach Zwickau, der Schneider nach Lapp—land, der Barbier nach Har—burg, der Drucker nach Preß—burg, der Grobschmied nach Eisen—ach, der Gefangene nach Frei—burg, die Frauen nach Schwetz—ingen, die Männer nach Liedfrauen—berg, die Reichen nach Reichen—bach, die Kranken nach Heil—bronn, die Blinden nach Augs—burg, die Krüppel nach Bruch—sal, die Wittwen nach Mann—heim, die Wittmänner nach Frauen—thal.

— (Man muß sich zu helfen wissen.) „Mein lieber junger Freund, meine Frau hat mich vor der Hochzeit schwören lassen, daß ich nie wieder eine Zigarre rauchen würde! Und ich habe ruhig geschworen!" — „Und haben's auch gehalten?" — „Wörtlich! Ich rauche, seit ich verheirathet bin, Pfeife!"

— „Rasch, Schmied, Eurem Sohn Hansl ist ein Unglück zugestoßen. Wenn Ihr ihn noch einmal sehen wollt?" — „Was ist denn?" — „Er hat sich mit dem Kopf auf die Schienen gelegt und — —" — „Und ist zermalmt worden?" — „Gott bewahre! Der Zug ist entgleist und nun haben sie den Hansl verhaftet."

Frühjahrs wird wahrscheinlich eine Versuchs-Eskadron gebildet werden, wobei es sich zuerst um die Entscheidung über den Einheits-Sattel handeln wird, für welchen mehrere Modelle zur Wahl stehen.

— Zu den bisherigen drei Artilleriedepots der deutschen Marine zu Friedrichsort, Wilhelmshafen und Geestemünde tritt am 1. k. M. noch ein neuerrichtetes viertes in Kuxhafen hinzu. Während sich in Friedrichsort, Wilhelmshafen und Geestemünde eigene Minendepots befinden, wird in Kuxhafen nur eine Filiale des Geestemünder Depots eingerichtet werden.

— Die Finanzkommission des braunschweigischen Landtages hat den Antrag gestellt, die Regierung zu ersuchen, eine Erweiterung der Bezirke des Landgerichts Holzminden bezw. des Oberlandesgerichts in Braunschweig durch eine Justizkonvention mit Preußen anzustreben oder eine Aufhebung des Landgerichts Holzminden in Erwägung zu ziehen.

— Hinsichtlich der Rekrutirung der Armee für 1888/89 ist das Nachstehende Allerhöchsten Orts bestimmt werden:

I. Entlassung der Reservisten. 1) Die Entlassung der zur Reserve zu beurlaubenden Mannschaften hat bei denjenigen Truppen, welche an den Herbstübungen Theil nehmen, am ersten oder zweiten Tage nach Beendigung derselben beziehungsweise nach dem Wiedereintreffen in den Garnisonen stattzufinden. 2) Für das pommersche Fuß-Artillerie-Regiment Nr. 2 ist der 31. August, für alle übrigen Truppentheile der 29. September der späteste Entlassungstag. Das Nähere bestimmen die betreffenden General-Kommandos, für die Fuß-Artillerie die General-Inspektion der Fuß-Artillerie. 3) Die zu halbjähriger aktiver Dienstzeit im Mai beziehungsweise November eingestellten Trainsoldaten am 31. Oktober 1888 beziehungsweise am 30. April 1889 zu entlassen, die Oekonomie-Handwerker am 29. September 1888. 4) Beurlaubungen von Mannschaften zur Disposition der Truppentheile haben an den Entlassungsterminen insoweit zu erfolgen, daß Rekruten nach Maßgabe der unter II. bezeichneten Antheile zur Einstellung gelangen können.

II. Einstellung der Rekruten. 1) Zum Dienst mit der Waffe sind einzustellen: bei den Bataillonen der Infanterie mit hohem Etat je 230 Rekruten, bei den Bataillonen der Infanterie mit niedrigem Etat je 200 Rekruten, bei den Bataillonen der Jäger und Schützen je 190 Rekruten, bei jedem Kavallerie-Regiment mindestens 150 Rekruten, bei jeder reitenden Batterie mit hohem Etat mindestens 35 Rekruten, bei jeder reitenden Batterie mit niedrigem Etat mindestens 25 Rekruten, bei jeder Feld-Batterie mit hohem Etat mindestens 35 Rekruten, bei jeder Feld-Batterie mit niedrigem Etat mindestens 30 Rekruten, bei den Bataillonen der Fuß-Artillerie mit hohem Etat je 200 Rekruten, bei den Bataillonen der Fuß-Artillerie mit niedrigem Etat und bei den Pionier-Bataillonen je 160 Rekruten, bei jedem Bataillon des Eisenbahn-Regiments mindestens 135 Rekruten, bei der Luftschiffer-Abtheilung mindestens 15 Rekruten, bei jeder Train-Kompagnie zu dreijähriger aktiver Dienstzeit mindestens 15 Rekruten, zu halbjähriger aktiver Dienstzeit im Herbst 1888 und im Frühjahr 1889 je 38 Rekruten. Soweit Abgaben an gedienten Mannschaften als Krankenwärter beziehungsweise als Bäcker erfolgen, sind Rekruten in entsprechender Höhe über die vorstehend genannten Zahlen hinaus einzustellen. 2) An Oekonomie-Handwerkern haben sämmtliche Truppentheile mindestens ein Drittel der etatsmäßigen Zahl einzustellen. 3) Für den Fall, daß bei einzelnen Truppentheilen eine Aenderung der vorstehenden Zahlen nothwendig erscheinen sollte, ist das Kriegsministerium zu entsprechenden Anordnungen ermächtigt. 4) Für die Luftschiffer-Abtheilung sind gewandte Militärpflichtige von mittlerem Körpergewicht auszuwählen, welche gute Augen besitzen und möglichst Neigung zur Luftschifffahrt haben. Das Minimalmaß derselben wird auf 1,57 Meter festgesetzt. 5) Die Einstellung der Rekruten zum Dienst mit der Waffe hat nach näherer Anordnung der General-Kommandos bei der Kavallerie in der Zeit vom 1. bis 6. Oktober 1888, bei den übrigen Truppentheilen in der Zeit vom 5. bis 10. November 1888 zu erfolgen; die für das pommersche Fuß-Artillerie-Regiment Nr. 2, die Unteroffizier-Schulen, ferner die als Oekonomie-Handwerker ausgehobenen Rekruten sind am 1. Oktober 1888 und die Trainsoldaten für den Frühjahrstermin am 1. Mai 1889 einzustellen.

Ausland.

London, 16. Februar. Alles hat seine zwei Seiten; so auch das hier angefeindete Wachsthum des deutschen Handels auf Kosten des englischen. Herr Giffen, eine der ersten Autoritäten Englands auf dem Gebiete der Handelsstatistik, hat in der letzten Nummer des „Board of Trade Journal" dieses Wachsthum zur Befriedigung beider Parteien, der Deutschen sowohl wie der Engländer, dahin berichtigt, daß sich das Wachsthum des deutschen Handels an und für sich nicht leugnen lasse; nur vollziehe sich dasselbe neben und unabhängig vom englischen Handel und beeinträchtige keineswegs die ehemals ausschließlich von England beherrschten Märkte. In den Deutschland nahegelegenen nördlicheren Ländern, wie in dem europäischen Rußland, Norwegen, Schweden, Dänemark und Belgien laufe Deutschland England den Rang ab, gerade wie Frankreich in Italien die erste Rolle spiele. Aber dort, wo beide Länder unter gleichen Entfernungs-Abständen wetteiferten, wie in Italien, Egypten, China, Japan und den britischen Besitzungen, wird Deutschland von England nach wie vor aus dem Felde geschlagen. Giffen geht sogar so weit, daß er Großbritannien, Deutschland, Frankreich und die Vereinigten Staaten vergleicht und die Ausfuhr aus Großbritannien nach einem der genannten Länder für höher erklärt, als die Ausfuhr von je einem der anderen Länder nach dem dritten. Im Ganzen verzeichnet das britische Ausfuhrgeschäft eine Mehrung von 39,134,000 Pfd. Sterling, während Deutschland nur 26,756,000 Pfund Sterling aufzuweisen habe. Das Geschrei über die Verdrängung britischer Erzeugnisse durch deutsche schiebt Giffen auf die englischen Konsular-Berichte aus kleineren Ländern, wo allerdings der deutsche Wettbewerb blühe, während die größeren Länder und daneben natürlich die britischen Besitzungen in Konsular-Berichten unberücksichtigt geblieben seien. Von dem indischen Geschäft, dessen Gesammtwerth 67 Millionen Pfund Sterling beträgt, und vom australischen mit 61½ Millionen Pfund Sterling fielen 75 bezw. 52 Prozent auf England, während Deutschland nur den winzigen Antheil von ⅕ bezw. ³⁄₁₀ Prozent erreiche. Englands Vorherrschaft auf den großen Weltmärkten habe sich seit zehn Jahren nicht wesentlich geändert. Nur eins giebt Giffen zu, den Rückgang des Stapelshandels, was offenbar mit der Aenderung in der Richtung des Waarenverkehrs zusammenhängt.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 21. Februar. Das deutsche Damen-Vokal-Quartett: Lina Thomas, Emma Menzel, Marie Spies, Elsa Menzel, welches neben dem Damen-Streichquartett in dem am 23. Februar stattfindenden Konzert mitwirken wird, leistet künstlerisch ganz Ausgezeichnetes. Jede einzelne der Damen hat bei bekannten Größen (Frau Viardot, Stockhausen u. s. w.) ihre Ausbildung genossen und das Verdienst, die 4 Damen zu einem Quartett-Ensemble von künstlerischer Vollendung herangebildet zu haben, gebührt dem bekannten Komponisten und Dirigenten Siegfried Ochs. Die rührige und opferbereite Konzertdirektion Hermann Wolff hat das Programm des nächsten Abonnements-Konzertes durch einige a capella Quartett-Vorträge des „Deutschen Damen-Quartetts" bereichert.

— Das Ordinarium des soeben fertig gestellten Entwurfes zum Stadt-Haushalts-Etat von Stettin für die Zeit vom 1. April 1888 bis 30. März 1889 schließt in Einnahme mit 5,396,403 Mark 71 Pf., in Ausgabe mit 5,331,419 Mark 83 Pf., ergiebt sonach einen Ueberschuß von 64,983 Mark 88 Pf. Es heißt in der Einleitung: „Die bei Einbringung des vorjährigen Etats ausgesprochene Erwartung, daß auch für 1888—1889 die bisherigen Sätze unserer Gemeindesteuern noch ausreichen würden, hat sich trotz der beträchtlichen Mehrforderungen für einige Zweige der Verwaltung bestätigt. Ermöglicht ist dies hauptsächlich durch die Mehreinnahmen, welche an Gemeindesteuern sowie an Gaszins nach den Ergebnissen der Vorjahre veranschlagt werden konnten, sowie durch den Minderzuschuß, welcher für Verzinsung und Tilgung der Anleiheschuld in Folge Ablaufs der Tilgungsfrist für die ehemalige Anleihe Litr. F. und in Folge der ausgeführten Konvertirung erforderlich wird. Das hieraus sich ergebende Mehr an Deckungsmitteln entspricht ungefähr den Mehrzuschüssen, welche namentlich der Titel VIII für Unterhaltung der Straßen zc. mit 66,000 Mark, die Schulverwaltung mit 44,000 Mark und die Hafenanstalten mit 26,000 Mark erheischen. Für Verbesserung des Straßenpflasters durch Umpflasterung mit neuem Materiale, welche nach und nach stattfinden soll, und für Neuregelung der Bürgersteige, welche nach dem Zustandekommen des betreffenden Ortsstatuts nunmehr wieder aufgenommen wird, ebenso für Straßenreparaturen mußten höhere Beträge ausgeworfen werden, als in den Vorjahren, in denen die Mittel dafür nur äußerst knapp bemessen waren. Der Mehrzuschuß für die Schulen wird im Wesentlichen durch den Zuwachs an Schulkindern bedingt, welcher in den letzten Jahren über 600 jährlich betragen hat, zum Theil aber auch durch die Mehraufwendungen, welche die fortschreitende Entwicklung und Verbesserung des Schulwesens nöthig macht. Eine weitere Erhöhung des Zuschusses wird voraussichtlich durch das in Aussicht stehende Gesetz über die Volksschullasten eintreten. Der Mehrzuschuß für die Hafenanstalten entsteht etwa zur Hälfte aus der Verzinsung des Anlagekapitals, welches durch die in den letzten Jahren ausgeführte Herstellung neuer Bollwerke und den Ankauf von Grundstücken dazu erheblich an Umfang zugenommen hat, zur anderen Hälfte durch Mehrausgaben für Reparaturen und Verbesserungen an den älteren Bollwerken." — Die Gemeindesteuersätze werden in derselben Höhe wie im vorigen Jahre proponirt.

Das Extraordinarium schließt in Einnahme und Ausgabe mit 1,401,538 Mark 4 Pf. ab. Neben den Kaufgeldern für die zur Regulirung der Petrikirchstraße und des Klosterhofs angekauften Grundstücke mit 171,000 Mark und den Kosten für Herstellung des noch fehlenden Theils der Elisabethstraße mit 29,300 Mark sind darin für Vollendung der Bugenhagenschule sowie an Restkaufgeld [illegible] für das zur Schule eingerichtete alte Wai[illegible] 69,050 Mark, für Erweiterung der Gasleitung durch Verlegung eines dritten Hauptrohres zur Versorgung der Stadttheile vor den Thoren und sonstige Veränderungen rund 88,000 Mark, für Legung stärkerer Wasserleitungsrohre rund 13,000 Mark, ferner eine Baurate von 100,000 Mark für Herstellung des Bollwerks an der Speicherstraße, dessen Kosten im Ganzen mit 237,000 Mark bewilligt sind, und endlich für Bearbeitung des Schlachthaus- und des Kanalisations-Projektes 15,500 Mark aufgenommen. Die Deckung dieser Ausgaben sowie der schwebenden Schuld, welche einstweilen der Zinsenersparniß halber aus dem Erlöse der Konvertirungs-Anleihe entnommen ist, wird aus der demnächst zu beantragenden neuen Anleihe zu bewirken sein. Außer Betracht gelassen sind hierbei die noch in Vorbereitung begriffenen Projekte neuer Schulbauten und der in Aussicht genommenen Kanalisirung der Bismarckstraße.

Der Ueberschuß des laufenden Rechnungsjahres wird in Folge der bedeutenden Mehrausgaben, welche namentlich durch das Kaiser-Manöver herbeigeführt wurden, voraussichtlich hinter demjenigen des Vorjahres zurückbleiben. Immerhin wird sich das Ergebniß bei der nennenswerthen Mehreinnahme an Kommunalsteuern und Gaszins und da auch bei einer Reihe von anderen Titeln auf Mehreinnahmen resp. Minderausgaben zu rechnen ist, nicht gerade ungünstig gestalten. — Die Nachweisung der Gehälter der Magistratsbeamten pro 1888—89 enthält für 155 Beamte (dieselbe Zahl wie im Vorjahre) die Gesammtsumme von 301,028 Mark (gegen 299,903 Mark im Vorjahre, 295,068 Mark pro 1886—87, 297,138 Mark pro 1885—86, 293,898 Mark pro 1884—85, 299,563 Mark pro 1883—84, 301,558 Mark pro 1882—83). Von dieser Summe entfallen auf die städtische Sparkasse 16,620 Mark (gegen 14,595 Mark im Vorjahre). — Nicht miteinbegriffen sind einige kleine Gehaltszulagen von 310 Mark, so daß im Falle der Genehmigung die Gesammtsumme der Beamtengehälter 301,338 Mark betragen würde.

— Nachdem die deutsch-russische Naphta-Import-Gesellschaft die Verhandlungen mit dem hiesigen Magistrat wegen Pachtung eines Wiesenterrains am Dunzig abgebrochen hat, geht nunmehr Herr Aug. Fock, wie verlautet, mit der Absicht um, das fragliche Terrain für den von der Naphta-Gesellschaft geforderten Pachtpreis von 3000 Mark jährlich zur Vergrößerung seines Petroleumhofes behufs Anlage von Tanks zc. zu pachten. Herr Fock geht dabei von der Ansicht aus, daß für diesen Fall von der Anlage eines neuen Zufuhrweges abgesehen werden könnte, wie auch das Ausgraben eines zweiten Kanals nicht erforderlich sein würde. Auf eine dieserhalb von Seiten des Herrn Fock an den Magistrat gerichtete Anfrage soll noch keine Antwort ergangen sein.

— Am 12. März wird hierselbst mit einer Seedampfschiffs-Maschinisten-Prüfung begonnen werden.

Kunst und Literatur.

Theater für heute. Stadttheater: Mit 1 Mark Aufzahlung. Zweites Gastspiel der königl. baierischen Hofopernsängerin Frau Mary Basta-Pascalides. „Die Hochzeit des Figaro." — Bellevuetheater: Zu ermäßigten Preisen (Parquet 75 Pf.). „Desdemona's Taschentuch."

Stettin. Von Seiten der Staatskommission zur Errichtung eines Krieger-Denkmals in Indianopolis (Vereinigte Staaten von Nord-Amerika) war eine Preisbewerbung für das dort zu errichtende Krieger-Denkmal ausgeschrieben, unter den sehr zahlreich eingegangenen Offerten hat das Preisgericht den Ankauf des von dem Berliner Architekten B. Schäde eingereichten Entwurfs beschlossen und bezügliche Unterhandlungen angeknüpft. Diese Nachricht ist auch für uns dadurch interessant, daß Schäde seiner Zeit in unserer Stadt die Schule besucht und schon damals durch hervorragendes, seltenes Talent sich bemerkbar machte. Trotz vieler tückischer Hindernisse hat sich derselbe mit Energie den Weg durch's Leben erkämpft und hat sich durch seine fachkünstlerischen Leistungen bereits großen Ruf erworben. Schäde ist in weiteren Kreisen namentlich als dekorativer Künstler bekannt, er ist mehrfach in großen öffentlichen Wettbewerben Sieger gewesen, so z. B. bei demjenigen für den Ausbau des Klosters Sinaia in Rumänien und für die neuen Personen-Dampfer des Norddeutschen Lloyd, den Bau des Palais des Barons von Harrison in Archangel mit dem größten und reichsten Barocksaal von 100 zu 80 Meter, welcher in neuester Zeit ausgeführt wurde, dann den Ausbau des Palais des Barons von Rothschild zc. Sein hier in Rede stehender Entwurf lehnt sich an das Motiv der Berliner Siegessäule an, zeigt jedoch eine reichere Ausbildung. So sind die Säulen mit Schiffsschnäbeln u. s. w. und die vortretenden Ecken des quadratischen Unterbaues mit Standbildern geschmückt, während an zwei Seiten desselben große Reiter-Standbilder in der Auffassung des großen Kurfürsten frei daraus hervor treten. Dadurch hat die Umrißlinie eine große Lebendigkeit erhalten. Ein besonderes Geschick verräth sich in der Ausgestaltung der Hohlräume des Unterbaues zu einer mit reichem zweigeschossigen Konchen- und Kapellenkranze umgebenen Gedenkhalle von rund 6—7 Meter lichtem Durchmesser. Diese Idee darf hier insofern eine sehr glückliche genannt werden, als sie keine erzwungene ist, sondern die Hohlräume mit Rücksicht auf zweckmäßige Massen- und Druck-Vertheilung sich von selbst ergeben.

Vermischte Nachrichten.

— Daß es den Berliner Bäckermeistern auch an Humor nicht fehlt, zeigt die folgende, im Inseratentheil der „Vossischen Zeitung" veröffentlichte Annonce: „Den Herren Abgeordneten Lohren und Genossen wie meinen hochverehrten Mitbürgern hiermit die ganz ergebenste Anzeige, daß ich vom 18. d. M. ab mein Brod nach dem im Reichstage gefaßten Kommissionsbeschlusse verkaufen werde, wie folgt: 1) Loreleybrod, aus gemischtem Mehl; für Erbsen, Linsen, Hafer, Wicken zc. nicht verantwortlich; etwas klamm, doch ohne Alaun und Vitriol, à Kg. 30 Pf.; 2) Ultramontaner Pumpernickel, genannt Laxus-Brod, mit reinen Füßen geknetet, schwer verdaulich, gesuchter Artikel, à la Metzner, à Kg. 70 Pf.; 3) Fortschrittsbrod, schön ausgebackenes Roggenbrod, äußerst schmackhaft, bei den Hausfrauen sehr beliebt, à la Brömel, à Kg. 25 Pf.; 4) Ausnahmegesetzbrod, ebenfalls gut ausgebacken, innen saftig, bei sozialen Gedanken gearbeitet, à Kg. 20 Pf.; 5) Agrarier- oder Kartell-Zwieback, für Kranke und Kinder sehr zu empfehlen, à Stück 1 Pf.; 6) Jüdische Barches und antisemitische Hörnchen, in Toleranzpapier, von Professor Dr. Cassel; 7) Echter Braunschweig-Lüneburger Welfenkuchen, à 2,50 Mark. In der Hoffnung, mit dieser Offerte allen Parteien des hohen Reichstages entgegenzukommen, zeichnet mit Hochachtung W. Manegold, Bäckermeister, Königgrätzer Straße 114."

— (Nordische Industrie-, landwirthschaftliche und Kunst-Ausstellung in Kopenhagen.) Alle Kräfte sind in Bewegung gesetzt, alle Energie wird aufgeboten, um die diesjährige Ausstellung in großartiger Weise in Scene zu setzen und dadurch dem Streben der vereinigten Kräfte des Nordens auf dem Gebiete der Industrie, der Landwirthschaft und der Kunst eine ehrende Anerkennung zu verschaffen. Die Betheiligung des In- und Auslandes (für die Kunstindustrie) hat sich viel größer gestaltet, als erwartet worden war — es müssen fortwährend Erweiterungsbauten unternommen werden, und von Tag zu Tag sieht man auf dem mächtigen Terrain größere und kleinere Gebäude emporwachsen. Jedes dieser Gebäude erhält seinen eigenen Stil, der dem Zwecke entspricht, welchem es dienen soll. Am interessantesten dürfte in der landwirthschaftlichen Abtheilung der vollständige Bauernhof mit Ställen und Schennen werden, wie auch die dazu gehörende Meierei in vollem Betriebe. Da voraussichtlich viele tausend Reisende in diesem Sommer nach Kopenhagen kommen werden, trifft man bereits praktische Anordnungen in jeder Richtung, um den Aufenthalt daselbst nicht allein angenehm, sondern auch ökonomisch billig zu machen.

— (Ballgespräch.) „Warum machen Sie immer ein so dummes Gesicht, Herr Pampel?" — „Ja, sehen Sie, da hab' ich immer einen ganz brillanten Anknüpfungspunkt, wenn sich Jemand mit mir unterhalten will."

Verantwortlicher Redakteur: W. Sievers in Stettin.

Telegraphische Depeschen.

Elberfeld, 20. Februar. Der Präses der rheinischen Provinzial-Synode, Superintendent Pfarrer Dr. Evertsbusch, ist in Lennep gestorben.

Dresden, 19. Februar. Der König und die Königin haben sich heute Abend nach Leipzig begeben, wo sie bis zum Donnerstag zu bleiben gedenken.

Heidelberg, 20. Februar. Der Geheimrath Professor Bartsch ist gestern hier gestorben.

Freiburg i. Br., 20. Februar. Der Prinz Ludwig von Baden, der hier studirt, ist an Lungenentzündung erkrankt. Der Leibarzt Tenner ist aus Karlsruhe hier eingetroffen.

Pest, 20. Februar. Das Abgeordnetenhaus genehmigte mit großer Majorität das Budgetgesetz für 1888 und nahm ein Vertrauensvotum für die Regierung an.

Kopenhagen, 19. Februar. Sämmtliche Eisenbahnen sind in Folge des Schneefalles wiederum unfahrbar.

Das Leuchtschiff „Drogden" hat seine Station wieder eingenommen.

Madrid, 20. Februar. Eine Kolonne Kavallerie ist von Sevilla nach Rio Tinto abgegangen, um daselbst die Ordnung aufrecht zu erhalten.

Bukarest, 19. Februar. Die Kammern sind heute mit einer Botschaft des Königs eröffnet worden, in welcher der Hoffnung auf Erhaltung des Friedens Ausdruck gegeben, gleichzeitig aber betont wird, daß es in Anbetracht der schwierigen Verhältnisse in Europa nothwendig sei, auf eine Kräftigung im Innern Bedacht zu nehmen.

Newyork, 20. Februar. Nach einem Telegramm aus Mount Vernon in Illinois beschädigte ein Typhon etwa 500 Häuser der Stadt; eine Feuersbrunst, die während des Unwetters ausbrach, legte drei Viertel des Stadttheils in Asche, in welchem sich die größten Läden und Magazine befanden. 29 Personen haben das Leben hierbei eingebüßt; mehr als 100 sind verletzt. Der Verlust wird auf eine halbe Million Dollars geschätzt.

Wasserstands-Bericht.

Stettin, 20. Februar. Im Hafen 0,73 Meter, im Revier 18 Fuß — Zoll. Wind: Ost.